

erzählt Rolf Zuckowski, was ihm die Aufführung auf Plattdeutsch bedeutet.

Herr Zuckowski, wie sind Sie darauf gekommen, aus „Der kleine Tag“ ein Musical zu machen?

Rolf Zuckowski: Ich kannte das Buch zunächst gar nicht. Ein Kind von Fehmarn hat mich während einer Rundfunksendung darauf aufmerksam gemacht. Die haben das damals gerade bei sich in der Schule als Theaterstück aufgeführt. Ich kann mich noch gut erinnern, dass mir die Idee der Geschichte gleich gefallen hat. Schon damals habe ich gedacht, da müsste doch mehr gehen. Dieser Gedanke schwirrte ein oder zwei Jahre lang in meinem Kopf herum bis ich eines Tages frühmorgens im Auto unterwegs war und mir das Lied „Im Osten geht die Sonne auf“ einfiel. Das behandelt ja auch einen Tagesablauf, allerdings nur ein einem einzigen Lied.

Wann war das?

Zuckowski: Das war die Wendezeit. Deswegen war das Lied auch leicht politisch inspiriert. Ansonsten ist es natürlich angelehnt an die alte Spruchweisheit „Im Osten geht die Sonne auf, im Süden nimmt sie ihren Lauf“ – und so weiter. Nachdem ich das Lied veröffentlicht hatte, dauerte es ein paar Jahre, bis ich einen Brief bekam von einem Herrn, den ich nicht kannte. Das war Wolfram Eicke. Der hatte mir eine Kasette mit seinen Liedern geschickt und ein Heftchen von „Der kleine Tag“ beige-



Musiker Rolf Zuckowski steht am Hamburger Hafen an der Elbe.

FOTO: WALZBERG/DPA

legt. Ich habe ihn daraufhin angerufen, um ihm zu erzählen, dass „Im Osten geht die Sonne auf“ im Grunde genommen unbewusst an seine Geschichte von „Der kleine Tag“ angelehnt ist. Wir haben uns dann verabredet und sind schnell auf die Idee gekommen, dass sich der Stoff hervorragend für ein Hörspiel-Musical eignen würde.

Wie kam das Hörspiel auf die Bühne?

Zuckowski: Das war ursprünglich nicht geplant, hat sich aber auch ziemlich schnell entwickelt. Wolfram Eicke hatte außer mir noch seinen alten Freund Hans Niehaus aus Bad Schwartau als Komponisten mit in das Projekt einbezogen. Der war damals Lehrer in Johannesburg, und wir mussten meistens übers Telefon mit ihm kommunizieren. Hans Niehaus hat das Stück nach seiner Rückkehr im Jahr 2000 als erster an seiner Schule in Lübeck aufgeführt. In Deutschland ist es vor allem dadurch populär geworden, dass wir einerseits ein Album mit dem Musikhörspiel herausgebracht haben. Andererseits ist es regelmäßig in Planetarien aufgeführt worden. Das hat dann einfach immer weitere Kreise gezogen.

Was hat Sie an der Geschichte gereizt?



Die Proben für die Premiere von „De lüttje Dag“ im Haxtumer Speicher sind bereits in vollem Gange.

FOTO: JÜRGENS

Zuckowski: Ich finde nach wie vor, dass darin eine ganz besondere Botschaft steckt: Wie wichtig bin ich? Was kann ich aus meinem Leben machen? Muss ich unbedingt ganz groß rauskommen? Und wenn nicht, bin ich nicht trotzdem wichtig? Das sind elementare Fragen, mit denen sich fast alle Menschen irgendwann einmal in ihrem Leben beschäftigen. Das habe ich von Anfang an dem Stoff geliebt und spüre es bis heute.

Nun ist „Der kleine Tag“ kein Kinderbuch im klassischen Sinne.

Zuckowski: Das stimmt schon. Eigentlich ist es ein Märchen oder eine Fabel für Erwachsene. Da der kleine Tag eine junge Person ist, haben wir dennoch jede Menge kindliche Aspekte drin. Diese Person im

Lichtreich jenseits der Sterne möchte auf der Erde ja groß rauskommen und begegnet dort allen möglichen Menschen, darunter einer Schulklasse oder einer Familie, die gerade umzieht und wo auch wieder Kinder involviert sind. Dieses ständige Miteinander zwischen Kindern und Erwachsenen durchzieht praktisch die gesamte Geschichte und spiegelt sich ebenso in den Liedern wider. Ich glaube, es gibt nur wenige Musicals und Theaterstücke, bei denen jüngere wie ältere Kinder und Erwachsene bis hin zu den Großeltern so viel für sich herausziehen können, das ihnen zu Herzen geht.

Was konkret können die einzelnen Generationen für sich herausziehen?

Zuckowski: Für die Kinder ist es nicht bloß Unterhal-

tung, sondern hat zudem einen pädagogischen Effekt, weil sie viel lernen können. Und für die Erwachsenen ist es eine Reise durch verschiedene Stimmungen, die sie mit denen aus ihrem eigenen Leben vergleichen können, egal wo sie gerade stehen.

Wobei Kinder manche Dinge oft besser und schneller begreifen, als man ihnen das vielleicht zutrauen würde.

Zuckowski: Meine Erfahrung ist, dass man Kinder weder unterschätzen noch unterfordern sollte. Natürlich sollte man sie auch nicht überfordern. Am besten funktioniert das, wenn Kinder in etwas hineinwachsen können, wo sie von Tag zu Tag und Monat zu Monat besser verstehen, was dahinter steckt. Das ist bei „Der kleine Tag“ bestimmt der Fall. Selbst wenn Kinder die Geschichte zunächst eher oberflächlich betrachten, werden sie mit der Zeit auch die philosophischen Aspekte begreifen und das Ganze als Erwachsene sogar noch tiefergehend verstehen.

Was bedeutet es Ihnen, dass „De lüttje Dag“ nun bald plattdeutsch auf die Bühne kommen wird?

Zuckowski: Daar frei ik mi bannig d'röver. Ich fühle mich der plattdeutschen Sprache nämlich sehr ver-

dacht jietstig mi.

Zuckowski: Tatsächlich bin ich seit langem verbunden mit der „Lütt Finkwarder Speeldeel“, wo einiges getan wird, um Kinder an die plattdeutsche Sprache heranzuführen. Außerdem gibt es noch die Stiftung „Kinder brauchen Musik“. Die organisiert unter anderem Klassenfahrten, auf denen Schülerinnen und Schüler sich treffen, um gemeinsam Musik zu machen. Da haben wir bereits dreimal eine plattdeutsche Klassenreise veranstaltet.

Hat Rolf Zuckowski irgendwelche speziellen Verbindungen zu Ostfriesland?

Zuckowski: Ich habe einen Nachbarn, der ungefähr 100 Meter von mir entfernt wohnt und den vielleicht manche kennen. Der heißt Otto Waalkes. Wir beide haben schon häufiger etwas zusammen gemacht, und ich habe mir fest vorgenommen, endlich das „Otto Huus“ in Emden zu besuchen, wenn ich nach Ostfriesland komme. Vorher werde ich aber natürlich noch in Aurich sein. Die plattdeutsche Premiere von „De lüttje Dag“ will und werde ich mir auf gar keinen Fall entgehen lassen. Da muss ich unbedingt live mit dabei sein.

Die Premiere von „De lüttje Dag“ ist am 22. April 2023 ab 19.30 Uhr im Haxtumer Speicher. Bis einschließlich 17. Mai 2023 werden zehn Vorstellungen gezeigt. Weitere Informationen und Kartenvorbestellungen über www.ndt-aurich.de